

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Die Frau von Heute

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

DIE



FRAU



VON



HEUTE

### FRAU BÄNZLIGER CONTRA ATRIDEN

«Also Ruedi», sagt die Frau Bänzli-ger zu ihrem Sohn, «du gehst mir auf keinen Fall mit dem Vreneli Wyß in die Ski-ferien.» Und der Student fragt aufsässig, wieso nicht. Und die Frau Bänzli-ger sagt, weil sie keine Geschichten haben wolle.

Dies ist bei aller Allgemeinheit der Formulierung eine kategorische Antwort und es ist der Frau Bänzli-ger ernst damit. Niemand hat gern Geschichten. Und wenn das Lisbeth einen unsicheren Ka-valier ohne feste Stellung heiratet, oder wenn der Onkel Max ein bißchen in eine Trinkerheilstalt muß, weil er wegen Adressen-Amnesie im vergangenen Jahr ein paar Nächte auf dem Posten ver-bracht hat, oder wenn der Schwager auf der Bank, wo er arbeitet, etwas veran-staltet hat, was man als «Unregelmäßig-keiten» bezeichnet, – was immer, man hat es nicht gern. Man will keine Ge-schichten. Und wenn man trotzdem wel-che hat, so soll man sie wenigstens nicht erwähnen, dann ist es fast, als hätte man keine.

Ich frage mich manchmal, wann eigent-lich diese Abneigung gegen «Geschichten in der Familie» aufgekommen ist. Sicher erst im 19. Jahrhundert. Denn noch im 18. scheint man sie genossen und intensiv verbreitet zu haben. Und im Mittelalter – ich fürchte oft, daß es den Borgias gar nicht ernstlich darum zu tun war, keine Geschichten in der Familie zu haben. Auch Hamlet tut nicht viel, um die Ge-schichten in seiner Familie der Oeffent-lichkeit vorzuenthalten, – im Gegenteil.

Am meisten zu denken aber geben mir in dieser Hinsicht die Atriden. Wenn, um nur ein paar Beispiele zu nennen, die Elektra und die Iphigenie beizeiten nette, junge Männer geheiratet und Kinder ge-habt hätten, wenn der Orest sich gewis-senhaft auf die Thronfolge vorbereitet, und die Klytämnestra für ihre Enkel ge-strickt hätte, statt, Sie wissen schon, was, ja, wenn nicht schon der Großpapi so grausliche Sachen gemacht hätte, sie wä-ren wohl alle längst der Vergessenheit anheimgefallen. Statt dessen hatten sie ununterbrochen Geschichten in der Fa-milie, und zwar Geschichten, über die jedermann des langen und breiten Be-scheid wußte, und noch weiß.

Aber hinwiederum – was wäre der an-tiken Literatur geblieben, woher hätte sie ihre aufregendsten Sujets bezogen, wenn

die Atriden keine Geschichten gehabt, sondern ein wohlgeordnetes Familienleben geführt hätten, wie es sich eigentlich ge-hört? So aber lieferten sie Stoff, die Atri-den, sowohl der Antike, als den Klassi-kern aller Länder, und den Dramatikern der neueren Zeit bis auf den heutigen Tag.

Was aber liefern wir, die wir keine Geschichten haben wollen, der Literatur? Nichts.

Das soll natürlich kein Vorwurf sein. Denn ich bin mir ganz im klaren dar-über, daß, selbst wenn wir das Opfer bringen, Geschichten zu haben und zu machen, uns kein Mensch dafür garan-tieren kann, daß wir dann wirklich in die Literatur eingehn und noch nach Jahrtausenden von uns reden machen.

Schon deshalb teile ich die Auffassung der Frau Bänzli-ger betreffend Geschich-ten in der Familie bis zu einem gewissen Grade. Wenigstens, was meine eigene Familie angeht.

Bethli

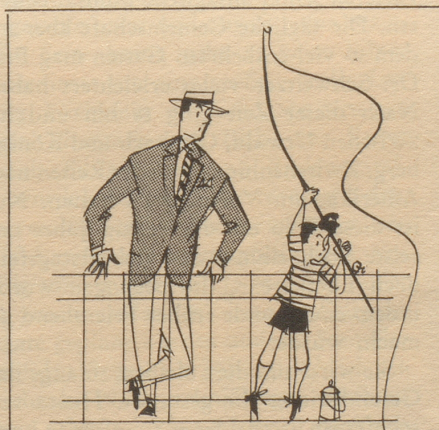
### FRAU SCHWEITZER

Liebes Bethli! Unter «die Vergessenen» auf der Frauenseite, hast Du mich ge-beten, einiges aus dem Leben von *Frau* Dr. Schweitzer zu erzählen. Mit Freude komme ich dieser Aufforderung nach. Es ist schon so: wenn Frauen berühmt gewordener Männer ihr Licht allzusehr unter den Scheffel stellen, so muß es je-mand anders *darauf* stellen, daß es leuchte

all' denen als Vorbild und Trost, die im Verborgenen ihr Werk tun. –

Frau Dr. Schweitzer lernte ihren Mann in Strasbourg unter gemeinsamen Freun-den kennen. Während einer zehnjährigen Freundschaft entdeckten sie gegenseitig ähnliche Interessen, hauptsächlich in für-sorgerischer Hinsicht und im Dienste am Nächsten. Dies führte zu dem damals ganz außergewöhnlichen Entschluß, ihr Wissen und ihre Kraft den Schwarzen im Urwald zu widmen. Für diese schwere Aufgabe bereitete sich Frau Dr. Schweit-zer, die bereits das Lehrerinnenexamen bestanden hatte, vor, indem sie sich zur Krankenpflegerin ausbildete, um ihrem Mann eine gute Helferin sein zu können. Sie war übrigens der einzige Mensch, der an seine Berufung glaubte, als ihn Freun-de und Verwandte nicht mehr begriffen. Schon das ist sehr viel. – – –

Im Jahre 1913, an einem Karfreitag, machten sich die beiden auf die damals sehr beschwerliche Reise nach einem un-bekannten Flecken Erde, wo die Sonne unbarmherzig brennt und eine Treibhaus-luft herrscht, die jede Energie lähmen könnte. Sie ließen sich aber nicht ab-schrecken und machten sich an die Ar-beit. Vieles kennen wir aus dem Film, der neben wahrheitsgetreuen Aufnahmen viel Unklarheit schaffte, und aus Herrn Dr. Schweitzers Lebensbericht. Da seine Frau im Film nicht auftreten wollte, er-fuhr man von ihr, wie auch von einer Tochter, die im Jahre 1919 zur Welt kam und dem Ehepaar Schweitzer später vier Enkel schenkte, nicht viel. Vor die-ser Zeit kam aber der Erste Weltkrieg, der einen dicken Strich durch die Pläne für Lambarene zog. Erste Auswirkung: Internierung des Ehepaares am Ort, dar-auf zwei Jahre Gefangenenlager in Frank-reich. Zuletzt im Austausch in die Zwi-schenzone ins Elsaß. Im Jahre 1919 er-folgte die Geburt der Tochter. Um ihren Pflichten als Mutter nachkommen zu können, konnte sie ihren Gatten im Jahre 1924 nicht begleiten, als er neuerdings die Reise nach dem Schwarzen Erdteil unternahm, um von vorne zu beginnen. Einsame Jahre folgten. Ein Briefwechsel brauchte damals im günstigsten Fall sechs Wochen. Was konnte in dieser Zeit ohne Nachricht alles passieren im Urwald, wo tagtäglich die schlimmsten Gefahren lau-erten! Dieser jahrelange Verzicht auf vieles, was eine Ehegemeinschaft aus-macht, das Bangen und Warten auf den nächsten Bericht, ist allein eine besondere



### GRIEDER

nun ganz groß für den Herrn

Sport-Vestons, Hosen, Hemden, Krawatten,  
bereits schon in neuen Farben und Dessins.

Zürich — Luzern — St. Moritz



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

**Contra-Schmerz**

Wackelt oder fällt Ihr **künstliches Gebiß?**

Dentofix hält es fester.

Dentofix bildet ein weiches, schützendes Kissen, hält Zahnprothesen so viel fester, sicherer und beaglicher, so daß man mit voller Zuversicht essen, lachen, niesen und sprechen kann, in vielen Fällen fast so bequem wie mit natürlichen Zähnen. Dentofix vermindert die ständige Furcht des Fallens, Wackelns und Rutschens der Prothese und verhütet das Wundreißen des Gaumens. - Dentofix, leicht alkalisch, verhindert auch üblen Gebißgeruch. Preis Fr. 2.20, erhältlich in praktischen Streudosen in Apoth. und Drog.



Seidenweiche Haare

**KONZENTRAT-Shampoo**

FRANCO-SUISSE

wirkt sicher gegen fette Haare.

Mild und zart - auch für empfindlichste Haut

Grosse Tube Fr. 2.75  
Kleine Tube Fr. .65



Ihr Haar braucht dieses Shampoo

Schuppenfreie Haare

Brennessel - Petrol - KONZENTRAT

FRANCO-SUISSE

Das einzige Haarwasser mit der absoluten Garantie gegen Haarausfall und hartnäckige Schuppen

Grosse Flasche Fr. 6.70  
Kleine Flasche Fr. 5.-



Tadellose Frisur

**BEL-FIX** FRANCO-SUISSE

Das neue Haar-Fixativ mit den 3 grossen Vorteilen

Tube Fr. 2.30

Das Lebens-Elixir für Ihre Haare

Alle 3 Produkte erhalten Sie im guten Fachgeschäft

Engros: Ewald & Co. AG. Pratteln / Basel

Anerkennung wert. - Die einzige Beruhigung war für sie, daß ihr Mann nicht allein war und zwei treue Helferinnen, Frl M. Kottmann und Frl. Hausknecht, die 25 Jahre dieser Sache dienten, wie auch Studenten, ihm zur Seite standen. - Noch einmal störte die Kriegsfurie dieses große Werk empfindlich. Ihrem Mann war es möglich, noch vor Kriegsausbruch nach Paris zu gelangen und zwei Jahre mit seiner Familie vereint zu sein. Im Jahre 1941 war es dann beiden möglich, - die Tochter beabsichtigte, sich in der Schweiz zu verheiraten -, auf Umwegen über Portugal und die portugiesischen Kolonien wieder nach Lambarene zu gelangen. Die Hindernisse waren geringer geworden, da Lambarene bereits für die Welt zu einem Begriff geworden und auch Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Bekannt wurde das Werk auch durch Vorträge, die Herr und Frau Dr. Schweitzer hielten, deren Erlös immer nur dieser Sache diente. Von dieser Zeit an war es Frau Dr. Schweitzer vergönnt, sieben Jahre ihrem Manne beizustehen, ausgenommen die Reisen nach Europa, deren sich alle aus Gesundheitsrücksichten unterziehen müssen. Sie hielt tapfer den Strapazen und Widrigkeiten stand. Der ärgste Feind war Müdigkeit, bedingt durch das mörderische Klima. Ein Mann, der so viel von sich verlangt, erwartet dies auch meistens von seinen Nächsten. Das Opfer und der Aufwand an Kraft sind aber relativ. Was der robusten Natur noch erträglich erscheint, kann der zarteren schon unsägliche Mühsal bedeuten. Die tägliche Gemeinschaft aber mit dem so viel entbehrten Gatten mag Frau Dr. Schweitzer vieles erleichtert haben. Nach dieser Zeit ging es hin und her zwischen Urwald, Ginsbach und Königsberg. Zwischenhinein wieder Reisen nach Amerika, um Vorträge zu halten. Nun ist diese Frau um die siebzig Jahre und reiste noch einmal zur Geburtstagsfeier nach Lambarene, die begangen wurde, indem eine Stunde früher Feierabend gemacht wurde! - -

Sie wird nun dort bleiben, solange ihre Gesundheit es ihr gestattet. Heute verschafft ein bescheidener Komfort in Lambarene einige Erleichterung. Wir Frauen gönnen ihr alle in steter Ehrung ihres schweren, aber erfüllten Lebens noch schöne Jahre an der Seite ihres Gefährten, der sich zurzeit - zur Erholung - als Baumeister des neuen Leprasitals betätigt.

Margrit Peter-Bleuler

DIE



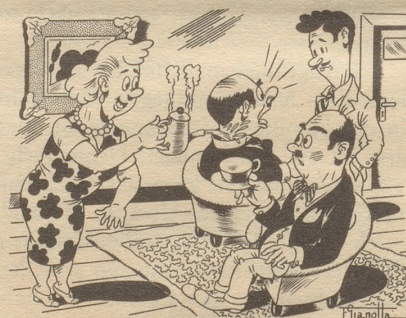
FRAU



## LIEBESBRIEF

Nicht Dir, liebes Bethli, oder genauer: nicht Dir allein will ich einen Liebesbrief schreiben, denn Du würdest ihn erstens nicht annehmen, zweitens nicht abdrucken und drittens könnte ich Stämpeneien mit meiner besseren Hälfte bekommen, die früher einmal furchtbar eifersüchtig war. Es hät besseret, sit ich galtet ha; ich will da nicht eingeschlafene Geister wiedererwecken. Mein Liebesbrief gilt Dir und Deinen Mitarbeiterinnen, denn ich habe immer eine Mordsfreude an des Nebelspalters edler Mitte. Merci! Ohne Euch wären wir nur ein Halbes, das sich nach Ergänzung sehnt.

In der Nummer 5 nimmt die «Els» tränenden Auges Abschied von den stillen Coiffeurstunden, die sie mit «minderer Literatur» ausfüllte, mit Filmstarklatsch und Hofnachrichten. Ich lese zwar zwischen den Zeilen heraus, daß die Els dabei grinst, über die Illustrierten-Literatur



So nah dem Ziel - - -



« Häsch wider de Pfnüsel Schorsch? »

# VON



# HEUTE

und über sich selber, aber ich kann doch den gelinden Schrecken nachfühlen, den sie empfand beim Lesen der Nachricht: «Amerika wendet sich einer Frisur zu, die im Idealfall so aussehen soll, als sei die junge Frau mit ihrer Hand und nicht in unwilliger Bewegung durch das Haar gefahren.» Um diese Frisur zu bekommen wird der Coiffeurbesuch aber doppelt nötig sein, denn sie soll ja nur «so aussehen, als ob ...». Es ist genau so wie mit der Windstoß-Frisur, die ebenfalls ein Figaro-Produkt ist. Wenn Ihr Euch richtigen Windstößen aussetzt, dann bekommt Ihr keine Windstoß-Frisur, sondern einfach einen Strubel. Es dürfte also Essig sein mit der Zeit- und Geldersparnis beim Coiffeur, liebe Els. Wir Männer mischen uns da nicht ein; wir sind schon zufrieden, wenn uns die Frauen nicht (und schon gar nicht etwa in unwilliger Bewegung!) in die Haare fahren.

Ein mächtiges Bravo gehört auch der Annemarie, die feststellt, welchen großen Einfluß die Frauen auf die männliche Stimmbeteiligung haben. Bis wir das Mannenvolch einmal so weit haben, daß es zum Frauenstimmrecht ja sagt, wollen wir froh sein über die vielen «Frau Regel Amrein» im Land, die ihre «Jüngsten» (und gelegentlich auch ihre «Alten») zur Urne schicken und mit ihnen darüber reden, was gestimmt werden sollte. Die Episode von der klugen Bauernfrau, die seit sechsundzwanzig Jahren schon die Stimmkraft ihres Mannes gesteuert hat, erinnert mich an ein Sprichwort: «Der Mann, der ist das Haupt, nach dem muß alles gehn; die Frau, die ist der Hals, die macht das Haupt sich drehn.» Recht so! Das vermeidet Wackelköpfe, deren wir ein Uebermaß besitzen.

Wie wär's übrigens, wenn wir die von Kurt Blaukopf zitierte «Theaterkarten-Regelung» des Perikles neu einführen? Dann bekäme nur der Schweizer Zutritt zum Theater, zum Kino, zur Stammbeiz, zum Tschuttiplatz, der durch Vorweisen seines abgestempelten Stimmausweises nachweisen könnte, daß er an der letzten Abstimmung seine Bürgerpflicht erfüllt hat. Das würde vielleicht am Anfang die männlichen Rummelplätze etwas ent-, auf die Dauer aber die Stimmlöcher bedeutend besser bevölkern. Und dazu würden die vielen Frauen Regel Amrein sicher Beifall klatschen, oder nicht?

In tiefer, wenn auch aus der Ferne dargebrachter Zuneigung, zeichnet

AbisZ

## 750000 SCHWEIZER HAUSFRAUEN DENKEN ANDERS ALS MARTINA!

Lieber Nebi! In Deiner Nummer 8 vom 24. 2. 55 spricht Martina den Suppenfabrikanten einen wohlgesetzten Dank dafür aus, daß es zu den Würfeln und Würfeln keine Gutscheine mehr gibt. Martina dankt für etwas, das ihr genommen wurde, und deshalb zweifle ich beinahe, daß sie wirklich eine Schweizer Hausfrau ist. – Immerhin, Martina darf nach gutem demokratischem Recht ihre eigene Meinung haben, wenn sie aber einen Seitenhieb gegen die Schecks führt und damit die Silva-Bilderschecks meint, dann stellt sie sich in einen endgültigen Gegensatz zu 750000 andern Hausfrauen zwischen Rhone und Rhein.

In 750000 Schweizer Haushaltungen sammelt man mit Freude und Begeisterung Silva-Bilderschecks. Berge von Protestbriefen sind bei Silva eingegangen, als der Pressedienst der Suppenfabrikanten seinen Auftraggebern kreuz und quer durch die Schweizer Presse zur Abschaffung des Gutscheinsystems unter allerlei Decknamen selber gratulierte und auf diese Weise eine wenig würdige, journalistische Köpenikiade aufführte. Martina ist nur ein Glied in der Kette, und aus leicht begreiflichen Gründen hätte der Silva-Bilderdienst mit den Suppengutscheinen zusammen untergehen sollen. Das tut er aber nicht.

Während das Gutschein- und Prämiensystem der Suppenfabrikanten schon lange tot gelaufen war und nur eine rein materielle Seite hatte, geht es beim Silva-Bilderdienst um eine große, ideelle Leistung. Nicht nur mit Geld, sondern mit Geist, Phantasie und Liebe zur Kunst sind die Silva-Bücher und -Bilder gestaltet worden. Es sind Werte entstanden, die von führenden Persönlichkeiten unseres Landes als mustergültig und einmalig taxiert werden. Je mehr Sammler sich zusammenfanden, desto großzügiger konnte geplant werden und der Sammler von Silva-Schecks erhält tatsächlich ein Geschenk. Nach zehnjähriger Aufbauarbeit geht es in den nächsten Monaten schon um den millionsten Band. Sagt das genug, Martina?

Der Silva-Bilderdienst

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



## SANDEMAN

PORT or SHERRY

*— "You'll like it" —*

Generalvertretung für die Schweiz Berger & Co., Langnau BE

### Solbad Schützen Rheinfelden

Sonnig, heimelig, komfortabel

### Sternen Oberrieden. Sch.

Direkt am See zwischen Thalwil und Horgen Tel. (051) 92 05 04

Ein wirklicher Genuß Gaßt zu sein.

Restaurant, Stübli, Sale für Anlässe

## WELEDA KALKNÄHR-SALZ

zur Verbesserung des Kalkstoffwechsels, Förderung der Knochenbildung, Kräftigung der Zähne.

Ein Arzt schreibt in einem Medizin-Lehrbuch: «Kalknährsalz 1 und 2 der Weleda AG, das die aufbauenden Kräfte des phosphorsauren Kalkes und die ausscheidenden des kohlensauren Kalkes enthält, hat mir von allen Kalkpräparaten die besten Dienste getan.» Darum kleinen und großen Kindern für gesunde Knochen und Zähne, sowie bei Störungen im Kalkstoffwechsel «Kalknährsalz Weleda».

In Apotheken und Drogerien.  
Preis Fr. 3.50

Verlangen Sie die kostenlose  
Zusendung der Weleda-Nachrichten.



WELEDA &  
ARLESHEIM